



Nichtamtlicher Theil.

Die Occupation.

In erster und ereignisvoller Zeit vollzog sich neuer die Geburtstagsfeier unseres erhabenen Monarchen. Ohne Befürchtung zwar, aber nicht ohne Sorge blicken die Völker Oesterreichs über die Grenzen des Reiches hinaus nach den Vorgängen an der Bosna undarenta. Es ist österreichisches Gut und Blut, das da eingesetzt wird für die Sache Oesterreichs. Die öffentliche Meinung Oesterreichs weiß, daß nur harte Arbeit die nachwirkenden militärischen und politischen Siege an die Fahnen des Reiches heften kann. Der ruhmvollen Erfüllung der Aufgaben, welchen sich unsere Truppen unterzogen haben, wird eine minder glänzende, darum aber nicht minder werthvolle und nachwirkende Thätigkeit zu folgen haben. Die Entfaltung der äußeren Macht wird nur einer inneren kulturellen und moralischen Machtentfaltung vorangehen können. Wohin man sieht, sind Schwierigkeiten zu beseitigen, Hindernisse aus dem Wege zu räumen, durch eine Wirrnis staatlicher und politischer Zustände neue Bahnen zu legen. Und vorderhand stehen wir noch mitten innen in der militärischen Arbeit. Positive Widerstände gilt es zu brechen, mit den Waffen in der Hand den Boden zu ebnen für die künftige Ausfaat. Nicht bloß ängstliche Gemüther blicken mit Spannung auf die nächsten Entscheidungen, die sich auf bosnischem Gebiete vollziehen werden.

Aber gerade in solchen Augenblicken müssen die Herzen wach gehalten werden und muthig und zuverlässig die Empfindungen. Wer geglaubt hat, die großen Umwälzungen des Orients würden sich vollziehen, die österreichisch-ungarische Monarchie könnte in das Centrum einer neuen politischen Machtphäre gestellt werden, ohne daß dafür Opfer vonseite des Staates, Opfer des Einzelnen in Anspruch genommen würden, hat sich in Selbsttäuschungen eingewiegt. Die Frage ist nun, ob der Zweck die Mittel rechtfertigt, ob die erfüllte Aufgabe als Preis des Aufwandes gelten darf, den sie gefordert hat. Mehr als einmal war Oesterreich an der Grenze der Möglichkeit angelangt, seine Interessen ohne Machtentfaltung zu wahren. Man erinnert sich, wie die öffentliche Meinung, zumal in Ungarn, gebieterisch auf eine Mobilisierung der Wehrkraft gedrungen, nach Aufstellungen an den Grenzen des Reiches gerufen hat. Allein man weiß auch, daß eine einzige derartige Aufstellung, hätte sie eine imponierende demonstrative Wirkung nicht verfehlen sollen, Selbstsummen in Anspruch genommen hätte, welche zu den für die gegenwärtige Occupation

nöthig gewordenen in keinem Verhältnisse stehen. Und dies ohne Rücksicht auf die Consequenzen, die ein derartiger Schritt damals hätte nach sich ziehen können und welche die materiellen politischen Fragen einfach zu unberechenbaren gemacht hätten. Jetzt handelt es sich um genau begrenzte Zwecke und ein commensurables Ausmaß von Mitteln zu ihrer Erfüllung. Opfer sind nöthig, aber es ist einer weisen, zuwartenden, leidenschaftslosen und vor allem positive und erreichbare Ziele ins Auge fassenden Politik gelungen, sie möglichst einzuschränken. Jedenfalls, und dies ist als das entscheidende Moment zu betrachten, greifen die Anforderungen, welche an die Monarchie gestellt werden, nicht entfernt über die Leistungsfähigkeit derselben hinaus.

Allerdings — so schließt die „M.-Rev.“ ihre vorstehende Betrachtung, — bleiben noch die militärischen Schwierigkeiten der Occupation für die Erwägung übrig, und sicherlich sind wir weit entfernt, sie zu unterschätzen. Ein Land, dessen revolutionäre Bewegungen, mögen nun dieselben in dem Unabhängigkeitsinne der islamitischen Völkung oder in der Erhebung der beispiellos niedergedrückten Rajah Ursprung und Wurzel gehabt haben, die Pforte stets nur mit dem Aufgebot aller ihrer Kräfte niederzuhalten vermochte, ist kein Versuchsfeld für leichtsinnige strategische Experimente. Die Aufgabe wird mit Ernst und Entschlossenheit in Angriff genommen werden müssen. Aber man braucht sich nicht erst der gegenseitigen Machtverhältnisse zu erinnern, um die Frage des schließlichen Erfolges für eine von vorneher entschiedene zu halten. Die Befürchtung, daß der Ausfall aus seiner Isolierung heraustreten, daß er sich des serbischen und montenegrinischen Beistandes versichern und der österreichisch-ungarischen Occupation alle populären Kräfte des nordöstlichen Winkels der Balkan-Halbinsel entgegenwerfen könnte, hat sich heute schon als eine völlig grundlose herausgestellt. Heute schon und noch vor der Bewältigung der Insurrection ist Oesterreich-Ungarn in diesem Chaos widerprechender Richtungen und Bestrebungen die einzige dominierende Macht. Und es wird diese Stellung erweitern und befestigen. Nicht bloß darum, weil dort Kulturaufgaben in Angriff zu nehmen sind, welche ein einmüthiges Votum Europa's der Monarchie zugewiesen hat — diese Aufgaben hätte sie allenfalls von sich abstreifen können, — sondern weil es sich um die Wahrung und den Schutz von staatlichen Interessen handelt, die keine Zurückweisung dulden und die Oesterreich nicht unberücksichtigt lassen darf, soll es sich nicht selbst, seine gegenwärtige Stellung in der österreichischen Völkfamilie, die Factoren seiner Vergangenheit und die Interessen seiner Zukunft aufgeben.

Das siegreiche Gefecht bei San Belatovac.

Wie wir in unserem vorgestrigen Blatte meldeten, haben unsere Truppen am 16. d. M. mit den bei San Belatovac wohl verschanzten Insurgenten einen Kampf bestanden, der sich zu einem glänzenden Siege für die Unsrigen gestaltete. Das ganze Zeltlager der Insurgenten, zwei Fahnen sowie viele Wagen mit Munition fielen der rechten Flügelcolonne, welche die Insurgenten in Flanke und Rücken angriff, in die Hände. Die Insurgenten ergriffen die Flucht und zogen sich in der Richtung gegen Bisofa und Kiseljat zurück. Auch am 17. d. M. hatten Theile der 18. Truppendivision mit den bei Stolac in großer Anzahl gesammelten und in festen Positionen stehenden Insurgenten partielle Gefechte, welche für unsere Truppen glücklichen Ausgang nahmen. Unser Truppenerlust betrug hiebei bloß 2 Tödtliche und 15 Verwundete.

Ueber die Entwicklung und den Verlauf des erstgenannten Gefechtes geht der „N. fr. Pr.“ von ihrem Spezialkorrespondenten aus dem Hauptquartier zu Breštovsko unterm 17. d. M. folgender telegrafischer Bericht zu:

„Durch Reconoscirungen und Kundschafter wurde sichergestellt, daß sich bedeutende Insurgentenscharen im Waldesfilé zwischen Dvjaluka und San Belatovac gesammelt haben. Sollte der Feind nicht wieder im letzten Momente abziehen, so war es sicher, daß es diesmal zum harten Kampfe kommen müsse. Dem Gefechtsplane entsprechend, wurden unsere Truppen schon am 15. nach jenen Punkten dirigiert, von welchen aus sie kommenden Tags am vortheilhaftesten in das Gefecht gebracht werden konnten. Am Abend des 15. d. stand die linke Flügelcolonne: Brigade Müller, drei Bataillone und eine Gebirgsbatterie, östlich Briji; die Mittelcolonne: sechs Bataillone, eine Gebirgsbatterie und die Corps-Geschützreserve, bei Buzovaca; die rechte Flügelcolonne: Brigade Billecz, vier Bataillone und eine Gebirgsbatterie, vorgeschoben gegen Stina. Am 16. d., morgens, erfolgte die Vorrückung, und zwar marschierte die linke Colonne um halb 7 Uhr, die rechte um halb 6 Uhr und die Mittelcolonne um halb 8 Uhr ab. Die beiden Flügelcolonnen hatten die Aufgabe, den Sattel von Belatovac, die wahrscheinliche Hauptposition des Feindes, im Rücken zu fassen. Sämmtliche Trains blieben vorläufig bei Buzovaca zurück. Feldzeugmeister Philippovich mit seinem Generalstabe, dem auch ich mich angeschlossen, folgte der Vorhut der Mittelcolonne. Kaum hatten wir Buzovaca passiert, als um halb neun Uhr von der Brigade Müller der erste Geschützschuß abgegeben wurde. Es folgte hier eine halbstündige Kanonade, welche bezweckte, die Insurgentenabtheilungen, die sich während

Feuilleton.

Das Reisen in China.*

(Schluß.)

Das laute Dröhnen eines Gong gibt dem Flußbilde alsbald ein anderes Ansehen, es verkündet, daß die Barken eines hohen Mandarin herankommen, der alle anderen Fahrzeuge schleunigst ausweichen müssen. Ein stattliches Fahrzeug, beinahe ebenso breit wie lang, mit vielen Segeln und reichem Farbenschmucke, dem eine Anzahl kleinerer Boote folgt. Das große vieredrige Segel ist nicht am Mast, sondern an einem Triangel befestigt und scheint aus bunten Baumwollstoffen zusammengesetzt. Dies kommt daher, daß Mandarine, wenn sie ihre Reise beendet haben, den Schiffsherrn mit ihrem Banner oder Abzeichen beschenken, welche dieselben dann auf ihr Segel heften, um damit anzudeuten, welche vornehme Gäste zu führen sie die Ehre hatten. Diese Barken sind so groß, daß sie mehrere Wohnräume enthalten, die ausreichen, den Mandarin, seine Familie und Dienerschaft bequem unterzubringen. Sorgsam ist der große Tragfessel draußen angehängt, in dem der Mandarin die ihm auf der Reise abgestatteten Besuche zu erwidern pflegt. An jeder Seite des Schiffes befinden sich roth angestrichene Bretter, auf welchen alle Titel und Würden des Mandarin genau verzeichnet sind, damit es die Vorüberkommenden nur ja nicht am gebührenden

Respekte fehlen lassen. Der Gong sorgt dafür, daß der große Mann nicht unbemerkt vorüberkomme. Hochgestellte Mandarinen reisen oft mehrere Monate lang in dieser Weise, und die Etikette begehrt dann, daß alle höheren Beamten, an deren Amtsprenzel sie vorüber kommen, ihnen nicht nur ihre Aufmerksamkeit machen, sondern sie auch mit Vorräthen aller Art versehen.

Wie scharf contrastiert mit solch einem kleinen schwimmenden Palaste ein schmales Boot, das pfeilschnell dahinschießt. Obwol ein einziger Mann im Stern sitzt, arbeitet an der einen Seite ein kurzes, auf der anderen ein langes Ruder tüchtig darauf los, und ein großer Sonnenschirm schützt den Mann, der ganz gemüthlich sein Mittagmahl verzehrt und dazwischen raucht, während seine — Füße die Ruder regieren. Es ist das ein „Fußboot“, das die Depeschen des Distriktes besorgt und 24 bis 30 Meilen im Tage zurückzulegen im Stande ist. Das Schiffchen hat die Gestalt eines Canoe und faßt nur einen Insassen, der, in seinem wasserdichten Mantel darin ausgestreckt, sich wie eine Chrysalide in ihrem Cocon ausnimmt. Nur aufstehen darf er nicht, das brächte das Boot in Gefahr, umzuschlagen.

Zu Lande ist überdies noch der Tragfessel eines der häufigst gebrauchten Verkehrsmittel. Jene hochgestellter Persönlichkeiten sind recht geräumig und bequem. Sie sind mit Glasfenstern und Sonnenschirmen versehen und werden zur Vertheilung des Gewichtes von vier Männern an Schlingen getragen. Die nur von zwei Männern getragenen sind ungemein unbehaglich. Dagegen sind jene Tragfessel, die im Ge-

birge üblich, so primitiv sie sind, ganz angenehm. Ein eleganter Tragfessel hat stets einen Spiegel über der Thüre zum bequemsten Gebrauche seines Insassen, einen Compaß in die Armstütze eingelassen und eine an der Seite festgemachte Blumenwase. Ein vornehmer Chinese würde einen Tragfessel, der nicht all dies und noch einiges birgt, gar nicht besteigen. Im Norden China's ist auch eine Maulthiersänfte, wieder in Gestalt dem Tragfessel ähnelnd, stark im Schwunge. Ist die Straße gut, so ist dieses Beförderungsmittel ganz leidlich, auf schlechten Wegen aber wird es dem Fahrgaste zur Marter.

Die Post ist eine schon sehr alte Institution in China. Marco Polo ergeht sich in seiner graphischen und ganz merkwürdig wahrheitsgetreuen Schilderung des Reiches des Großen Chan in wahren Entzücken über das Yambsystem, d. i. die postalischen Stationen, die sich noch bis zum heutigen Tage erhalten haben. Nach ihm befand sich an allen Hauptverkehrsadern des Reiches alle fünf Meilen je ein stattliches Regierungsgebäude, in dem je 200 oder auch 400 Pferde zum ausschließlichen Depeschendienst bereit gehalten wurden. Zwischen diesen Posthäusern befanden sich kleinere Gebäude, in denen Käufer hausten, welche den Botendienst der Pferde ergänzten. Damals standen die europäischen Postverbindungen hinter den Chinesischen noch weit zurück, allein auch hierin ist China stehen geblieben oder, eigentlich schlimmer noch, zurückgegangen. Man würde die stattlichen Regierungsgebäude mit ihren Marställen vor 600 Jahren vergeblich suchen. Doch finden sich noch Couriere, die ihre Depeschen in einem Tempo von 36 bis 40 englische Meilen im

der Nacht auf den zweitausend Schritte von der Aufstellung Müllers entfernten bewaldeten Berghängen festgesetzt hatten, zu vertreiben. Um halb 10 Uhr stieß die Vorhut der Hauptcolonne dort, wo die Straße den Rozicabach übersteigt, auf den Feind. Von hier aus beginnt auch das Walddefilé, welches die Straße durch zwei Wegstunden durchzieht. Die das Defilé einschließenden Hänge sind zwar wenig steil, dabei aber sehr coupiert, unregelmäßig geformt und erschweren die Bewegung und die Uebersicht. Unserer Vorhut, bei welcher Generalstabschef Oberst Popp persönlich disponierte, gelang es indeß bald, in den Wald einzudringen. Es entwickelte sich ein sehr lebhaftes Plänklergefecht, an welchem von der Mittelcolonne das 39ste Jägerbataillon und zwei Kompagnien Maroicic sowie ein Bataillon der Brigade Müller theilnahmen.

Mittlerweile wurden von F. W. Philippovich vier Geschütze einer leichten Batterie der Geschützreserve auf einen links von der Straße gelegenen Höhenrücken disponiert. Die Position war eine außerordentlich günstige, von der aus die feindliche Aufstellung bis zum Gebirgssattel übersehen und zum Theile ins Feuer genommen werden konnte. Die Aufahrt der Geschütze war aber mit unendlichen Schwierigkeiten verbunden und erfolgte stellenweise im feindlichen Infanteriefeuer. Genau um 11 Uhr hatte diese Batterie Position gefaßt und den ersten Schuß abgegeben, eben in einem Augenblicke, in welchem das Infanteriegefecht eine Lebhaftigkeit annahm, wie man solche nur in Schlachten während des entscheidenden Momentes bemerkt. Das Eingreifen unserer Artillerie war sofort von sichtbarem Erfolge begleitet. Das Feuer des Feindes wurde schwächer, der Gegner trat den Rückzug an. Da indeß die linke Flügelcolonne des schwierigen Fortkommens wegen nur langsam Terrain gewann und wir überdies von der rechten Colonne noch keine Nachricht erhielten, verfügte F. W. Philippovich, daß das Centrum vorläufig zurückhalten solle.

Um 1/12 Uhr vernahmen wir aus weiter Ferne im Rücken des Gegners Kanonendonner; es war kein Zweifel, daß die Brigade Willecz ihr Ziel erreicht hat, und so war es auch. Die Brigade war um halb 6 Uhr aus ihrem Bivouac bei Stina aufgebrochen und nach glücklicher Ueberwindung außerordentlicher Bewegungshindernisse um 1/12 Uhr auf dem Hange südlich von Belatovac im Rücken des Feindes in einem Augenblicke eingetroffen, als beträchtliche Insurgentenkräfte, nichts Schlimmes ahnend, soeben im Abtochen begriffen waren. Oberst Willecz ließ sogleich seine Batterie auffahren und das Lager mit Hohlgeschossen bewerfen. Der Feind, welcher vollkommen überrascht wurde, ließ alles liegen und stehet und eilte nach den bewaldeten Hängen jenseits der Straße. An der panikähnlichen Flucht nahmen auch die zur eigentlichen Vertheidigung des Sattels bestimmten Insurgenten theil, welche ihre verschanzte und vorbereitete Position in Eile verließen. Vier Geschütze, welche sie dort postiert hatten, wurden zwar aus den Geschützständen zurückgezogen, doch ist es wahrscheinlich, daß dieselben auf den unwegbaren bewaldeten Hängen östlich der Straße zurückbleiben mußten.

„Als wir um halb 3 Uhr auf dem Lagerplatze des Feindes anlangten, fanden wir bei 20 Zelten, zahlreiche Waffen, große Munitions- und Lebensmittelvorräthe, Kleider, Wagen, Pferde u. dgl. Die richtige Disposition und das rechtzeitige Eintreffen der Brigade

Willecz hat die glänzende Entscheidung am gestrigen Tage gebracht. Würde die Brigade Müller nicht so erheblichen Bewegungshindernissen begegnet sein und mehr Terrain gewonnen haben, so wären die Insurgenten gerade auf diese Colonne geworfen worden, wodurch für die Aufständischen eine Katastrophe unvermeidlich geworden wäre. Nichtsdestoweniger errangen wir einen entscheidenden moralischen Sieg. Unsere Verluste betragen unglücklicherweise nicht mehr als 12 Mann, jene des Feindes sind bedeutender; er verlor überdies 130 Gefangene, 2 Fahnen und massenhaftes Feldgeräthe.

„Die Colonne Tegetthoff, welche von Senica über Bisjoka dirigiert wurde, hatte vorgestern einen harten, aber siegreichen Kampf bei Katanj zu bestehen. Bisjoka dürfte heute besetzt werden. Wir rücken heute vorwärts und werden morgen vor Serajewo eintreffen.“

Türkisch-montenegrinische Differenzen.

Die Albanien betreffenden Bestimmungen des Berliner Friedensvertrages haben die in Skutari herrschende Aufregung ganz außerordentlich gesteigert, besonders seitdem Montenegro sich anschickte, das ihm zuerkannte Gebiet militärisch zu besetzen und sich gegen eventuelle Angriffe sicherzustellen. In der That haben die Montenegriner nicht nur ihre Posten auf der ganzen Linie verstärkt, sondern auch größere Detachements zwischen Kadrotol und Gorica aufgestellt, vier Gebirgsgeschütze in Stellungen oberhalb Bogais gebracht, die ganze Morača-Linie besetzt und vor Leskopolje Schanzen aufgeführt, welche bestimmt sind, diesen Ort zu decken und ein größeres Operationscorps, dem wahrscheinlich die Besetzung Podgorica's zugebacht ist, aufzunehmen. Mit Bezug auf diese Vorgänge schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Skutari, 10. d. M.:

„Den neuesten montenegrinischen Vorbereitungen gegenüber demonstriert Hussein Pascha mit seiner angeblich in Konstantinopel angebotenen Entlassung, um nicht gezwungen zu sein, die Räumung Podgorica's und der übrigen Grenzfestungen auszuführen. Trotzdem setzt er aber seine Vorbereitungen zum eventuellen Widerstande gegen die Abtretung der im Berliner Friedensvertrage Montenegro zugesprochenen Gebiets-theile in Albanien fort. Sollten nicht gemessene Beschlüsse aus Konstantinopel die Räumung der gedachten Plätze verfügen, so müßte es zu sehr ernstlichen Collisionen kommen. Auch die Einwohner von Gufinje wollen von ihrer Uebergabe an Montenegro ebenso wenig etwas wissen, als jene von Podgorica und Spuz. Selbst wenn die Pforte die Abtretung ehrlich durchzuführen beabsichtigt würde, müßte es ihr heute schwer fallen, ihren Befehlen Gehorsam zu verschaffen. Selbst einem außerordentlichen Pfortenkommissär dürfte dies kaum mehr gelingen, da die Bevölkerungen der abzutretenden Gebiets-theile zu systematisch erregt und bearbeitet worden sind, um sie heute noch beschwichtigen zu können. Wol dürfte ein Angriff der Albanen auf die Montenegriner in der Krajina oder gegen Antivari kaum gelingen, dafür dürfte es aber auch den Montenegrinern schwer werden, sich der im ausgezeichneten Stande befindenden Befestigungen von Spuz und Podgorica zu bemächtigen, wenn sie nicht freiwillig geräumt werden. Nichts ist aber der Pforte leichter, als die freiwillige Räumung zu vereiteln. Sie braucht nur ihre Truppen in jenen Festungen scheinbar meutern und sie durch bewaffnete Freischaren aus Skutari unterstützen zu lassen, deren Zug von den Montenegrinern kaum verhindert werden könnte, so lange die Communication über den See und die Zugänge in die Ebene von Podgorica zwischen Jablat und Gotti in den Händen der hiesigen Besatzung sind.“

„Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Montenegro um den Besitz von Podgorica und Spuz, wenn von türkischer Seite ein ernstlicher Widerstand beabsichtigt wird, kämpfen müssen, wobei der Erfolg für Montenegro noch sehr fraglich bleibt, da für einen Belagerungskrieg die montenegrinische Kampfweise nicht ausreicht und zu einer regelrechten Belagerung es Montenegro doch an den erforderlichen Positionsgeschützen gebricht. Nach dem ganzen Stande der Sachlage wird Montenegro die Besitzergreifung der ihm in Albanien zugestandenen Territorien keineswegs leicht fallen, und wird es hiezu eventuell einen Feldzug zu unternehmen genöthigt sein. Sollte die Pforte und die Bevölkerung wider alles Erwarten sich nicht in das Unermeidliche fügen, so scheint der Wiederausbruch der Feindseligkeiten wahrscheinlicher denn je zu sein, es wäre denn, daß Montenegro selbst sich mit dem Gedanken vertraut macht, auf den Besitz der albanesischen Festungen zu verzichten und sich mit dem Besitze von Dulcigno, dem unteren Laufe der Bojana und Anamalit zu begnügen.“

„General Hussein Pascha hat sich nach Podgorica begeben und nach Inspicirung der beiderseitigen Stellungen an der Morača, längs des Befestigungsgürtels, in Dinoši und Milos einige fortificatorische Arbeiten bei Podgorica ausführen lassen. Wie verlautet, hat er den dortigen Einwohnern bindende Versprechungen in Bezug auf ihr Verbleiben unter türkischer Herrschaft gemacht. Dies alles widerspricht der angeblich bevorstehenden Räumung, welche türkischerseits offenbar nicht

beabsichtigt wird. Auch behauptet Hussein Pascha, bis heute noch ohne alle offizielle Verständigung rücksichtlich dieses Gegenstandes zu sein.“

Die Riffinger Verhandlungen.

Fürst Bismarck hat, nachdem er noch eine längere Unterredung mit dem Nuntius Masella gehabt, am 17. d. Riffingen verlassen. Wie weit die Unterhandlungen über den modus vivendi geblieben sind, ist noch ein Geheimniß, doch scheinen die Erklärungen bemerkenswerth, welche die „Kreuzzeitung“ den offiziellen Ablehnungen ihrer auf die Riffinger Konferenzen bezüglichen Meldungen entgegensetzt. Sie hält zunächst die Mittheilung aufrecht, daß der Reichskanzler geneigt war, den kirchlichen Gerichtshof und die Altkatholiken aufzugeben, der Papst dagegen in seinem Schreiben an den Kronprinzen die Hoffnung aussprach, daß, wenn die Waageeise jetzt nicht ausdrücklich und ganz abgeschafft werden könnten, man doch ihre Beobachtung von den Katholiken nicht fordern werde, sofern sie mit dem früheren Friedenszustande der Circumscriptionsbulle von 1821 in offenem Widerspruch ständen. Sie bleibt ferner bei dem bereits, als der Nuntius sich anschickte, sich zur Feier der silbernen Hochzeit des sächsischen Königspaars nach Dresden zu begeben, der Reichskanzler demselben durch den preussischen Gesandten in München, Baron von Werthern, auffordern ließ, von da einen Besuch in Berlin zu machen, wozu der Nuntius aber nicht von Rom autorisirt ward. Darauf war die Begegnung in Riffingen in Aussicht genommen, und der Kanzler war so bereit, das Entgegenkommen des Papstes zu erwidern, daß er vor der Veröffentlichung der Schreiben des Kaisers und des Kronprinzen in Rom anfragen ließ, ob gegen die gleichzeitige Publication der Briefe des Papstes etwas eingewendet werden würde, da man nichts demselben Unangenehmes thun wolle. Auf die Antwort, daß der Post vorziehen würde, die Briefe nicht der Oeffentlichkeit übergeben zu sehen, unterblieb dies. Damit aber sei es sehr wohl vereinbar, daß nach Auflösung des Reichstages dem Kanzler umsomehr an der Herstellung des kirchlichen Friedens liegen müßte, da er in einer Weise mit der national-liberalen Partei gebrochen, welche ein Zusammenwirken mit derselben für die Zukunft auszuschließen schein. Fürst Bismarck sei ein zu großer Realpolitiker, um in dieser Hinsicht Urtheile zu haben und nicht Irrthümer einzugehen. Endlich kann sie den Gedanken nicht für glücklich halten, eine Nuntiat in Berlin zu errichten. Da aber früher die Ausführung dieses Gedankens an dem bestimmten Widerspruch des Königs scheiterte, weil die Zulassung einer Nuntiat den preussischen Traditionen widerspreche, so glaube sie, da sich diese Dispositionen schwerlich geändert haben dürften, auf diese Frage kein so großes Gewicht legen zu sollen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Deputation der Stadt Graz bei Sr. Majestät dem Kaiser.) Die aus dem Bürgermeister von Graz, Dr. Wilhelm Kiendl, und dem Architekten Friedrich Ritter v. Stache bestehende Deputation wurde, wie aus Graz gemeldet wird, von Seiner Majestät dem Kaiser sehr freundlich empfangen und derselben das persönliche Erscheinen des Monarchen zur Enthüllungsfest des Erzherzog Johann-Denkmal für den Fall, als es die Verhältnisse zulassen, in Aussicht gestellt. Auf die gegenwärtigen Ereignisse übergehend, äußerte sich der Monarch höchst lobend über die von den steirischen Truppen auf dem Occupationschauplatz an den Tag gelegte Tüchtigkeit und Bravour und bemerkte schließlich: „Die ersten Truppen, welche in die Heimat entlassen werden, sollen die Steirer sein.“

— (Kavallerie-Kennen.) Aus Offizierskreisen erhält die „Morgenpost“ folgenden Bericht: „Die besondere Zufriedenheit, welche Sr. Majestät der Kaiser gelegentlich seiner Anwesenheit bei dem Manöver der 1. Kavalleriebrigade, zwischen Schwadorf und Schwanerhat, sowol dem Offizierscorps als der Mannschaft, aussprach, veranlaßte den Kommandanten G. W. Schenkel am Nachmittage des 13. August ein großes Kavalleriekennen zu arrangieren, an dem Offiziere und Mannschaft theilnehmen konnten. Se. Majestät der Kaiser widmete zur Anschaffung von Besten den Betrag von 600 fl.; aus den Fonds der drei Regimenter: 6. Dragoner-, 3. Uhlanen- und 6. Husarenregiment, wurden zu demselben Zwecke je 100 fl. gespendet, und außerdem widmete Lieutenant Graf Falkenhayn des 6. Dragonerregiments den Betrag von 100 fl., so daß für den Ankauf von Preisen die Gesamtsumme von 1000 fl. vorhanden war. Das Kennen fand auf der Ebene bei Neukettenhof statt. Beim Jagdritt der Offiziere (Distanz 5 englische Meilen) gingen 19 Theilnehmer ab, 5 stürzten. Erster blieb Oberlieutenant Sacke, Zweiter Lieut. Kaimer, Dritter Lieut. Graf Wurmbrandt. — Es folgte hierauf ein Mannschafts- und Unteroffizierssteeple-Chase, Distanz 2 1/2 englische Meilen, während ein Offizierssteeple-Chase auf gleiche Distanz mit zehn verschiedenen Hindernissen den Schluß bildete. Es ereigneten sich bei demselben zwei, glücklicherweise leichte

Tage befördern. Die Mandarine haben für Stellung der Pferde zu sorgen. Auf diese Art werden jedoch nur Schriftstücke der Regierung befördert. Das Publikum muß seine Postsendungen durch Privatagenten befördern lassen, die sich in einem engen Netze über das ganze Reich hinziehen. Jede Stadt besitzt eine Anzahl zu diesem Zwecke autorisierter Gesellschaften, und der gegenseitige Nutzen bei Verbindung des Postverkehrs des Publikums mit dem offiziellen ist der chinesischen Regierung bis zur Stunde noch nicht einleuchtend geworden. Der private Postverkehr ist ein sehr langsamer, bietet aber ziemlich große Sicherheit. Man hört nur äußerst selten von in Verstoß gerathenen Briefen und Päckchen. Kaufleute verwenden jedoch sehr häufig auch Briestauben zu ihren Boten.

Unmöglich aber kann sich China lange noch der Nothwendigkeit einer Reform seines postalischen Systems verschließen. Will es sich kein Muster an Europa nehmen, so wird es doch vielleicht dem Beispiele Japans zugänglich sein, das im Laufe des verwichenen Jahres einen ganz ungemein lebhaften Postverkehr zu verzeichnen hatte. Es beförderte nicht weniger als 22,053,430 gewöhnliche und 606,354 recommandierte Briefe, sechs Millionen 764,272 Postkarten, 7,372,536 japanische Zeitungen — das ist 2,323,141 mehr als im Vorjahre, — 322,642 Bücher zc. und 856,637 offene Mittheilungen. Während dieses ganzen Jahres über waren nur 489 Postsendungen in Verlust gerathen und 424 davon wurden wieder zu stande gebracht und intact abgeliefert. Sicher drängt der rege Handelsverkehr in China auch dort bald zu postalischen Reformen. (W. A.)

Unfälle. Von zehn Concurrenten blieb Lieutenant Wagner Sieger, während Lieutenant Erdmanigly als Zweiter, Graf Wurmbrandt als Dritter anlangte.

(Professor Willmers.) Von einem tragischen Geschehnisse wurde Sonntag in Wien der Kammervirtuos Professor Rudolf Willmers betroffen. Derselbe wurde nämlich plötzlich geisteszertrübt und mußte über Anordnung des Polizeiarztes auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht werden. Der Unglückliche scheint an religiösem Wahnsinn zu leiden. Während er ohne jede Begleitung um 12 Uhr mittags den Stefansplatz passierte, schenkte er einer vorübergehenden 80jährigen Pfriinderin Namens Agnes Breischa seinen Brillantring und einer Tagelöhnerin seine vollgefüllte Börse mit den Worten: „Das ist die wahre Religion.“ Im Hotel „zur ungarischen Krone“, wohin sich Professor Willmers sodann begab, erkannte man durch sein auffallendes Benehmen und durch seine verworrenen Reden, daß sein Geist umnachtet sei, und deshalb wurde seine allsogleiche Transportierung in die erwähnte Krankenanstalt veranlaßt. Dr. Daniel besorgte ihn dahin. Der Künstler ist ein angehender Fünftziger, Witwer und Vater eines Kindes. Er ist auch Besitzer der großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst.

(Schlosser- und Liebig-Denkmal.) Das zum Andenken an Friedrich Christoph Schlosser in Jever errichtete Denkmal wird am 2. September enthüllt werden. Professor Dr. Duden aus Gießen wird die Weiherede halten. — Unter den für das Liebig-Denkmal in München eingereichten Modellen hat jenes des Bildhauers Wagnmüller den ersten Preis erhalten. Für das Monument steht die Summe von 120,000 Mark zur Verfügung. Dieselbe wird vollkommen genügen, das eherner Standbild auf reich gegliedertem Piedestal zu schaffen, für dessen künstlerischen Schmuck die vielumfassende Thätigkeit Liebig's den besten Vorwurf bot. Die Executivkommission behält sich das Recht vor, einen Abguss des in München zur Ausführung gelangenden Denkmals in Gießen aufzustellen.

(Vom Brack des „Großen Kurfürst.“) Aus Fellestone kommt über die Versuche der deutschen Taucher am Brack des „Großen Kurfürst“ folgende Mittheilung: „Am 9. d. ging ein Taucher hinunter und machte ein Tau an der Steuerbord-Fockwand fest, konnte aber, weil das Wasser zu trübe, nicht weiter kommen. Alles, was er gesehen, war eine Leiche, welche er vom Schiffe frei gemacht hatte und treiben ließ. Am 10ten ging ein anderer Taucher an derselben Stelle hinunter mit dem Auftrage, den Thurm zu suchen. Um die Stelle wider finden zu können, von welcher er ausgegangen, befestigte er ein kleines Stück Tau an der Steuerbord-Fockwand und hatte das Glück, sogleich den vordern Thurm zu finden, welcher, aus seiner Lage herausgefallen, auf dem Meeresgrunde unter dem Schiffe liegt. Nachdem er das Deck besahen und aufsteigen wollte, um Bericht zu erstatten, zuvor aber noch auf den Grund des Meeres ging, entdeckte er drei Leichen. Gewiß nicht jagender Natur, wurde ihm doch fast unwohl bei dem Anblick derselben. Solches Gefühl ist wol erklärlich, wenn man in so schauerlicher Tiefe in diesem Element, fern von allen, mit den Leidnamen dieser Verunglückten allein ist. Der Taucher ging alsbald auf den einen Leichnam zu, welcher eine Hängematte unter dem Arme hielt, die er wol gefaßt, um sich zu retten, befestigte eine Leine um seinen Leib und ging mit dieser Leine nach oben. Oben angekommen, ließ er den Körper heben, welcher von dem begleitenden Fischer aufgenommen und ans Land gebracht wurde. Nochmals hinuntergehend, befestigte er ein Tau am Thurm und brachte eine Hängematte nach oben. Nachmittags ging ein anderer Taucher hinunter und holte die zweite Leiche heraus. Alles, was gematklast, im vordern Thurm zwei Kästen und zwei Dammschrauben (Hebevorrichtung). Außerdem ist ein großer Anker gehoben. Die beiden Leichen wurden als die eines Obermatrosen und eines Unteroffiziers festgestellt und am anderen Tage feierlich beerdigt.“

(Der Kutschersstrike in Paris) ist beendigt. Die Delegierten der Strikenden sind auf die ihnen von den Unternehmern vorgezeichneten Bedingungen eingegangen.

(Selbstmord.) Aus Zürich wurde diesertage gemeldet, daß sich der schweizerische Oberst und bekannte Militärschriftsteller Wilhelm Rüstow erschossen habe. Rüstow war ein geborner Brandenburger. Als Ingenieurlieutenant der preussischen Armee wurde er wegen seiner Broschüre „Der deutsche Militärstaat vor und während der Revolution“ vor ein Kriegsgericht gestellt und gelang ihm im Juni 1850 zu entfliehen. Er trat in eidgenössische Dienste und brachte es dort zum Major im Generalstab. Im Jahre 1860 ging er als Oberst den Feldzug auf dem neapolitanischen Festlande mit und kehrte nach dem Fall von Capua in die Schweiz zurück. Rüstow war 57 Jahre alt.

Lokales.

(Generalversammlung des Laibacher Kasinovereins.) Die gestern um halb 3 Uhr nachmittags im kleinen Tanzsaale stattgefundene außerordent-

liche Generalversammlung des hiesigen Kasinovereins wurde vom Vorsitzenden, Herrn Direktor-Stellvertreter Dr. Franz Suppanttschitz, mit der Mittheilung eröffnet, daß sich die Direction im Interesse des Vereins sowie im Einklange mit dem übereinstimmenden Wunsche aller Gesellschaftsmitglieder veranlaßt gesehen hat, die bei der öffentlichen Feilbietung des Ehrfeld'schen Restaurationsinventars gleichfalls zur Veräußerung bestimmten Gartenbauten, nämlich die geschlossene Glasveranda, den amerikanischen Eiskeller und den Musikpavillon nebst den dazu gehörigen Gasleitungen im Wege des Uebereinkommens um den Betrag von 2850 fl., sowie einige andere, von Herrn Ehrfeld in den Lokalitäten vorgenommene kleinere Herstellungen, Thürverschaltungen u. dgl. um den Betrag von 150 fl. — im ganzen somit um 3000 fl., anzukaufen. Die zum Ankaufe erforderliche Summe wurde einstweilen von einem Directionsmitgliede vorgestreckt. Nachdem jedoch die currenten Einnahmen des Vereins zur Deckung dieser Summe nicht hinreichen, dem Vereine überdies auch noch in nächster Zeit die Vornahme einiger dringend notwendiger und ziemlich kostspieliger Reparaturen bevorsteht, so beantrage die Direction die Aufnahme eines Darlehens im Betrage von 4000 fl., zu dessen Contrahierung sie sich die Genehmigung der Generalversammlung erbitte. — Nachdem keiner der Anwesenden den vorliegenden Antrag bekämpft und zuvor noch der Vereinsökonom Herr Leopold Bürger die Aufklärung dahin gegeben hatte, daß die unerläßlich vorzunehmenden Arbeiten, als: Dachreparaturen, gründliche Herstellung, eventuell Neuerrichtung eines großen Sparherdes in der Restaurationsküche so wie Ausbesserung mehrerer schadhafter Fußböden, welche letztere Arbeit zum Theile schon jetzt in Ausführung begriffen ist, in der That einen Kostenaufwand von circa 1000 fl. erfordern dürften, wurde zur Abstimmung geschritten und hiebei der Antrag der Direction einstimmig genehmigt. Die Aufnahme des Darlehens sowie die Feststellung der Modalitäten des letzteren bleiben der Direction überlassen.

(Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins.) Die diesjährige Generalversammlung des österreichischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand am 17. und 18. d. M. in Klagenfurt statt. Bei derselben war auch die evangelische Gemeinde in Laibach vertreten, deren Pfarrer, Herr Schach, bei dem Sonntag den 18. d. M. veranstalteten Gottesdienste die Festpredigt hielt.

(Spenden.) Zugunsten der am 18. d. M. erfolgten Vetheilung von Armen in der hiesigen Volksschule haben außer den von uns bereits Genannten noch folgende Spender Beiträge geliefert: Frau Julie Marterna, ferner die Herren: Fürstbischof Dr. Bogacur, Dr. v. Schrey, Landesgerichtsrath Piller, Ferdinand Sovan, J. Schmidl, M. Gerber und Franz Mally.

(Anschaffung eines Löschtrains.) Der Ausschuß der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hat die Anschaffung eines Löschtrains und einer vierten kleineren Spritze neuen Systems beschlossen. Die Ausführung der Arbeit wurde der hiesigen Spritzenfabrik des k. k. Hofglockengießers Herrn A. Samassa übertragen.

(Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein) wird sich laut des in der letzten Sitzung gefaßten Beschlusses mit dem hiesigen patriotischen Frauenverein zur Pflege verwundeter Krieger ins Einvernehmen setzen, um denselben in seiner humanen Thätigkeit mit allen Kräften zu unterstützen.

(Den Wunden erlegen.) Der in der erst erschienenen offiziellen Verlustliste als „verwundet, jedoch auf dem Wege der Besserung“ bezeichnete Jäger Jakob Tippol des 7. (krainischen) Feldjägerbataillons ist seitdem seinen Wunden erlegen.

(Selbstmord eines Deserteurs.) Der vom Infanterieregimente Erzherzog Leopold Nr. 53 desertierte Infanterist Stefan Kstmit, der sich in Unterkrain im Bereiche des politischen Bezirkes Gurkfeld herumtrieb, wurde auf Befehl des Kommandanten der 11. Mappierungsabtheilung, Oberlieutenant Mag Estlinger, festgenommen und dem Bezirksgerichte in Rassenfuß zur Inhaftierung übergeben. Am 9. d. M. wurde dasselbst der Arrestant am Fenstergitter seiner Zelle erhängt aufgefunden.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der aus Großbukowiz gebürtige Johann Bici hatte sich vorgestern vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe des Verbrechens vor dem Tode zu verantworten. Dem Angeklagten, der den Ausführungen der Staatsbehörde zufolge (vertreten durch St. S. Mühleisen) den Franz Jamschel aus Gotsche unter Anwendung von Gewalt eines Geldbetrages von 190 fl., den letzterer als Erbs aus dem Verlaufe von Döfen bei sich trug, beraubt hatte, stand als Verteidiger der Advokat Dr. Pfeifferer zur Seite. Die Geschwornen erkannten den Angeklagten auf Grund der Ergebnisse des Beweisverfahrens des angeklagten Verbrechens für schuldig, in Folge dessen der Gerichtshof (Vorsitzender U. P. Vertscher) denselben zu zehnjähriger schwerer Kerkerstrafe verurtheilte.

(Bad Töpliz.) In der Zeit vom 1. bis 15. d. M. sind in Bad Töpliz in Unterkrain 227 Kurgäste zum Kurgebrauche eingetroffen, darunter die Herren: Josef Braune aus Gottschee, Professor P. Bernard, Leopold Piergas, Karl Pflieger, Dr. Jos. Hofina, S.

Appel, Duller sen. und jun., sämtliche aus Rudolfswerth; Andreas Köthl aus Neufriesach; Math. Buchse aus Nesselthal; M. Kersic aus Amstetten; Babnik, Pfarrer, aus Linöb; Johann Zellenc, Präfect im k. k. Theresianum in Wien; Felix Paulin aus Gali; Math. Kom aus Tschernembl; Joh. Fasbiga aus Soderschitz; Nikol. Dolenc sen. und jun. aus Vivodina; Martin Witschnil aus Mötting; Anton Venasi, Cooperator, aus Döbernig; Martin Schulle, Spitalsverwalter, und Mandic, Vorspannskommissar, beide aus Laibach; André Zechini aus Egypten; ferner die Frauen: Ursula und Josefine Braune, Pauline Loy, aus Gottschee; Fräulein Rosa Bruner, Fr. Biki Hofina, Celestine Tandler, Franziska Kindl aus Rudolfswerth; Johanna Geral, Private; Auguste Bobelka, Beamtensgattin, beide aus Görz; Therese Kudešic, Beamtenwitwe aus Feistenberg; Johanna Panovic aus Rassenfuß; Hebra Kerzil aus Jeseniz; Anna Bulavc, Anna Dobrauc, beide aus Zirkniz; Anna Strebenk aus Soderschitz; Barica Boznal, Katharina Dollenc, beide aus Vivodina; Anna Janovic, Helene Witschnil, aus Mötting; Maria und Anna Krenn mit Tochter aus Laibach; Maria Zichini aus Egypten. Auch vom Landvolke war der Zuwachs in den letzten 14 Tagen ein ungemein großer, so daß die Gesamtzahl der heurigen Kurgäste auf 787 stieg.

(Das Halten von Kostzöglingen seitens der Professoren.) Von mehreren Seiten gestellte Anfragen, inwieweit es zulässig sei, daß Directoren und Lehrer öffentlicher Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten sogenannte Kostzöglinge halten, veranlaßten den Herrn Minister für Cultus und Unterricht, mit Erlaß vom 8. Juli d. J. als allgemeine Richtschnur zur Behandlung dieser Angelegenheit vorzuzeichnen, daß jene Nebenbeschäftigung Maß und Grenze ihrer Zulässigkeit in der Möglichkeit einer völlig unbefangenen Ausübung der Berufspflichten findet. Demgemäß kann keineswegs gestattet werden, daß Schüler einer Mittelschule von dem Direktor derselben Anstalt oder von einem in der Klasse, welcher sie angehören, unterrichtenden Lehrer in Verpflegung genommen werden. Aber auch die Unterbringung von Schülern bei einem Lehrer, der in anderen Klassen Unterricht ertheilt, erscheint im allgemeinen schon wegen der Möglichkeit, daß die Vertheilung der Lehrfächer davon beeinflusst werde, nicht unbedenklich und wird deshalb von der k. k. Landeserschulbehörde in allen Fällen abgelehnt werden, in denen eine Unzulässigkeit sich ergeben hat.

(Allgemeine Pferdezählung.) In der Zeit vom 1. bis inclusive 10. September d. J. wird in allen Verwaltungsgebieten Oesterreichs gleichzeitig eine allgemeine Pferdezählung vorgenommen werden.

Original-Korrespondenzen.

Oberlaibach, 19. August. — Nicht leicht dürfte es heuer in Oesterreich eine zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages beim Gottesdienste versammelte Gemeinde gegeben haben, welche während der kirchlichen Andacht in so freudiger Weise überrascht wurde, wie dies in unserem vor kurzem so hart geprägten Markte der Fall war. Während der Festpredigt, bei welcher der Herr Pfarrdechant M. Šlibar besonders betonte, daß man Sr. Majestät und der von Ihm eingesetzten Regierung unbedingten Gehorsam schulde, nicht bloß, weil dieselbe von Gott eingesetzt, sondern auch deshalb, weil man ihr zu Danke verpflichtet ist, hob der Festredner zur Begründung des Gesagten hervor, daß Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser bereits anlässlich des vor vier Jahren in Oberlaibach stattgehabten Brandes der Verunglückten in so namhafter Weise gedacht hatte, und benützte diese Gelegenheit zugleich, um der freudig erregt aufhorchenden Kirchengemeinde die im Momente ihm zugekommene, überraschend frohe Nachricht mitzutheilen, daß unser Monarch für die am 12. I. M. Verunglückten abermals das bedeutende Geschenk von 2000 fl. aus der Allerhöchsten Privatklasse anzuweisen geruht habe. — Dankbaren Herzens nahm die sichtbar bis in das Innerste gerührte Menge die rettungsverheißende Botschaft dieses neuerlichen Allerhöchsten Gnadenactes entgegen, und die Gebete aller vereinigten sich nur in Einer Bitte: Gott erhalte uns unsern allergnädigsten Kaiser! — Der Marktgemeinde Oberlaibach aber wird der 18. August 1878 bis in die spätesten Generationen in unaussprechlicher Erinnerung verbleiben.

Weißensfels, 18. August. — Zur Feier des kaiserlichen Geburtstages fand heute vormittags in der Pfarrkirche unseres Marktes ein feierliches Hochamt statt, welchem außer der ganzen Gemeindevorsteherung und den hiesigen Honoratioren auch sämtliche gegenwärtig zur Sommerfrische hier weilenden Fremden anwohnten. Von der Spitze des zwischen den beiden Manhartseen befindlichen Kronprinz-Rudolf-Felsens (so benannt seit dem letzten Besuche Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen in Weißensfels) flaggte von frühem Morgen an zum ersten male eine neue große kaiserliche Fahne. Die zur Feier des Tages gleichfalls projektiert gewesene glänzende Seebefeuchtung mußte leider unterbleiben, da der anhaltend stürmische Wind dieselbe unmöglich machte.

Sechstes Verzeichnis

Table with 2 columns: Description of contributions and Reservenisten. Includes entries for 'Uebertrag der Sammlungsergebnisse aus dem 5. Verzeichnisse', 'Firma H. Ehr und Demberger in Neumarkt', etc.

am 19. morgens von drei Colonnen der Angriff auf Serajewo unternommen. Dichter Rebel begünstigte den Anmarsch der Colonnen, welche ohne Verluste die ihnen angewiesenen Punkte erreichten.

Nur der Gutmüthigkeit und Disciplin unserer Truppen ist es zu danken, daß die Stadt nicht wesentlich beschädigt wurde, einige Häuser jedoch wurden ein Raub der Flammen.

Pest, 19. August. (Presse.) Michael Horvath, der bedeutende ungarische Historiker, nach Deak Abgeordneter der Pester Innerstadt, Titularbischof von Trebinje (Bosnien), ist heute in Karlsbad im 69sten Lebensjahre gestorben.

Brod, 19. August, abends. (Deutsche Ztg.) Aus Serajewo unter unfäglicher Noth, Gefahr und Drangsalen angekommene geflüchtete Desterreicher erzählen in dankerfüllten Ausdrücken, daß der kaiserlich deutsche Consul Dr. Frommelt die österreicherisch-ungarische Kolonie gegen die fanatische Wuth und die Drohungen der Wuhamedaner erfolgreich vertheidigt.

Ragusa, 18. August. (Deutsche Ztg.) Bei Stolac wurde gestern Major Klobuk von Insurgenten hart angegriffen. Das dritte Bataillon Kaiserjäger mit einer Gebirgsbatterie degadierte, und die Insurgenten wurden unter großen Verlusten vollkommen geschlagen und zerstreut.

Ragusa, 19. August. (Cit.) Ein Comité türkischer Offiziere organisiert die Vertheidigung Serajewo's. Bei Tarschim werden auf der nach Mostar führenden Straße Schanzen aufgeworfen.

Konstantinopel, 19. August. (N. Br. Ztbl.) In Serajewo haben sich mehrere Ulemas gegen Hadshi Loja und die provisorische Regierung aufgelehnt, so daß es jetzt dort zwei Parteien geben soll, die sich gegenseitig beschden.

Telegrafischer Wechselkurs vom 20. August.

Papier-Rente 62 10. — Silber-Rente 64 30. — Gold-Rente 72 50. — 1860er Staats-Anlehen 111 75. — Bank-Actien 818. — Kredit-Actien 259 20. — London 115 60. — Silber 100 80. — R. t. Münz-Dutaten 5 51. — 20-Franken-Stücke 9 27. — 100 Reichsmark 57 05.

Handel und Volkswirthschaftliches.

(Sachsen-Meinungen Lofe.) Bei der am 1. d. M. in Meiningen vorgenommenen Verlosung fiel aus den am 1. Juli verlosenen dreißig Serien, und zwar: Nr. 687 712 1560 1598 2360 2811 2828 3438 3637 4186 4484 4580 4755 5146 5267

6086 6141 6507 6531 6583 7383 7418 7506 8149 8317 9219 9473 9847 9911 und 9983, der Haupttreffer mit 30,000 fl. auf S. 6583 Nr. 37 und der zweite Treffer mit 2500 fl. auf S. 1598 Nr. 12; ferner gewonnen je 500 fl.: S. 4580 Nr. 39, S. 5267 Nr. 49 und S. 6141 Nr. 46; je 100 fl.: S. 1688 Nr. 42 und 44, S. 2360 Nr. 3, S. 3438 Nr. 8, S. 3637 Nr. 48, S. 4484 Nr. 48, S. 5267 Nr. 32, S. 6141 Nr. 16 und 24, S. 6583 Nr. 14, S. 7383 Nr. 4, S. 7506 Nr. 42, S. 8317 Nr. 21, S. 9847 Nr. 8 und S. 9983 Nr. 21, 20 fl.: S. 2360 Nr. 43, S. 2811 Nr. 13, S. 3438 Nr. 20, S. 3637 Nr. 8 und 15, S. 4186 Nr. 18, S. 4580 Nr. 30, S. 4755 Nr. 50, S. 5146 Nr. 25, S. 6080 Nr. 9 und 49, S. 6141 Nr. 2, 7 und 49, S. 6507 Nr. 35, S. 6531 Nr. 26, S. 7418 Nr. 1, S. 7506 Nr. 7, 41 und 47, S. 9219 Nr. 28 und 31, S. 9473 Nr. 16, S. 9847 Nr. 41, S. 9911 Nr. 10, 32 und 38, und S. 9983 Nr. 31, 38 und 46. Auf alle übrigen in den oben angeführten Serien enthaltenen Nummern fällt der geringste Gewinn von je 8 fl.

Angekommene Fremde.

Am 20. August. Hotel Stadt Wien. Matafi, Dient., Fogaras. — Besall und Laub, Wien. — Paderzaj, Gymnasialprof., Triest. — Demch, Prag. — Wlahna, Forstmeister, Rejniz. — Medig, J. Franz, Neffenthal. Hotel Elefant. Kosce, Pfarrer, St. Veit. — Domladisch, Handelsmann, Ill.-Feistritz. — Grundner, Steueramtsadjunct, Gottschee. — Bidic und Wolf, Kiste., Wien. — Schaffer, Weltpriester, Celso. — Glavacki, Professor, Pettau. — v. Gozani, Agram. Baierischer Hof. Appolonio, Holzhändler, Pirano. — Bassani, Handelsm., Monza. — Ribano, Privatier, und v. Rejmann, Agram. — Valencic, Dornegg. Kaiser von Oesterreich. Volkic, Triest. — Kristof, Rudolfsbühel. — Wellay, Liebenau. Mohren. Herbitz, Steiermark. — Radel, Prastinig. — Pali, Cilli. — Kovac, Sissef.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anstich des Thermometers, Beobachtung des Himmels, Regen in Millimetern. Includes data for 7 U. Mg., 2 U. N., 9 U. Mg.

Morgens Regen, dann Aufheiterung, Sonnenschein, gegen Abend zunehmende Bewölkung, in der Nacht Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 19°3', um 0°7' über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 20. August. Die Truppen des Generals Szapary schlugen gestern nach längerem Gefechte den Insurgentenangriff auf Doboj zurück, wobei Feldmarschalllieutenant Schmigoz leicht verwundet wurde.

Ein Bericht des F. W. Philippovich aus Serajewo vom 19. August besagt: F. W. Tegetthoff bestand bei Rakanj am 15. d. M. ein Gefecht gegen Insurgenten, besetzte, nachdem er die Insurgenten nach langem, erbittertem Kampfe zurückgeworfen hatte, am 16. d. M. Bisoka, woselbst er große Massen Munition und Waffen vorfand. Seine Verluste sind: 2 Offiziere und 80 Mann verwundet, 4 Mann todt.

Nach einer am 18. August nachmittags vorgenommenen Reconoscierung gegen Serajewo wurde

Börsenbericht.

Wien, 19. August. (1 Uhr.) Die Börse beschäftigte sich heute weniger mit den Nachrichten vom Occupationschauplaze als mit den bekannt gewordenen Ziffern der Semestralbilanz der ungarischen Kreditbank.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes entries for 'Papierrente', 'Silberrente', 'Goldrente', 'Dose', 'Ung. Prämien-Anl.', 'Kredit-L.', 'Rudolfs-B.', etc.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes entries for 'Galizien', 'Siebenbürgen', 'Temeser Banat', 'Ungarn', 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfundbriefe', 'Prioritäts-Obligationen'.

Florian Korschegg, k. k. Bezirksvorsteher im Ruhestande, Katharine Korschegg geb. Jabornegg, Edle v. Alenfels, als Eltern; — August Korschegg, k. k. Oberlieutenant (Mappieur), Eugen Korschegg, k. k. Lieutenant (Bataillonsadjutant), Sigmund Korschegg, Mitglied der Firma „Gustav Sochers Nachfolger“, Lambert Korschegg, k. k. Wundarmerie-Lieutenant, Daniel Korschegg, Studirender, und Johann Korschegg, k. k. Frequentant der Kadetten-schule, als Brüder; — Helene Palter geb. Korschegg, Jeannette, Marie und Katharine Korschegg, als Schwestern; — Ida Korschegg geb. Pramberger, als Schwägerin; — Alexander Palter, Mitglied der Firma „Gustav Sochers Nachfolger“, als Schwager; — Eugen Korschegg, als Neffe; — Helene Palter und Ida Korschegg, als Nichten, geben mit betrübten Herzen die traurige Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Sohnes resp. Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Naimund Korschegg,

Ingenieurs,

welcher nach langem Leiden heute früh im 36. Lebensjahre am Schlagflusse selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuern Verbliebenen wird Donnerstag den 22. August um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause (Burgstallgasse Nr. 16) gehoben und auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur ewigen Ruhe bestattet.

Laibach, den 20. August 1878.

Grundentlastungs-Obligationen.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes entries for 'Böhmen', 'Niederösterreich'.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes entries for 'Alföld-Bahn', 'Donau-Dampfschiff-Gesellschaft', 'Elisabeth-Westbahn', 'Ferdinand-Nordbahn', 'Franz-Joseph-Bahn'.

Table with 2 columns: Description of securities and their prices. Includes entries for 'Dulaten', 'Napoleons'or', 'Deutsche Reichsbanknoten', 'Silbergulden'.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62 45 bis 62 50. Silberrente 64 35 bis 64 45. Goldrente 72 75 bis 72 85. Kredit 261 70 bis 261 90. Anglo 108 — bis 108 25. London 115 45 bis 115 85. Napoleons 9 27 bis 9 28. Silber 100 75 bis 100 85.